

Gisela Pekrul, Manfred Kriek



## Schwerin auf historischen Ansichtskarten

Teil 3: Stadterweiterungen nach 1884

### Einleitung

Nachdem im Jahre 1870 der Oldenburger Hofbuchdrucker August Schwarz die erste "Correspondenz-Karte" herausgegeben hatte, gab es sehr bald ein großes Interesse an diesen Ansichtskarten. Zum Glück entwickelte sich gleichzeitig eine Sammlerleidenschaft, die uns die Karten über mehr als hundert Jahre, oft sogar in einem sehr guten Zustand, erhalten hat.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts waren Bildpostkarten offiziell erlaubt. In Mecklenburg wurden um 1885 die ersten Bildpostkarten versandt. Bis 1905 kamen die persönlichen Mitteilungen auf die Seite mit den Ansichten; denn der Anschriftenteil durfte nicht beschrieben werden.

Die ersten Ansichtskarten waren ein- oder mehrfarbige Lithographien. Später wurden die jeweils neuesten graphischen und drucktechnischen Verfahren angewandt. Es existieren Holzstiche, Radierungen, Lithographien mit Stein-, Zink- und Aluminiumplatten, Strichätzungen, Autotypen und Mehrfarbendrucke. Auch Handzeichnungen wurden als Postkarte verschickt. Nach 1920 verwendete man vorrangig Fotografien.

Die Blütezeit der Bildpostkarten lag zwischen 1895 und 1918.

In Schwerin gab es z. B. Ansichtskartenverlage von L. O. Sehlow, Paul Gabbe, Ludwig Davids und C. H. B. Müller. Müller gab 1886 die erste Ansichtskarte mit einer Schweriner Ansicht heraus.

Moderne Kommunikationsmittel wie der Anruf über das Handy, die SMS oder die E-Mail ersetzen in der Gegenwart oft die Ansichtskarte als Urlaubsgruß, die aber längst nicht ausgedient hat.

Die vorliegende Publikation zeigt, dass Ansichtskarten sehr bald zu bedeutenden und weniger bedeutenden Häusern, Straßen und Plätzen herausgegeben wurden. Das trifft auch auf politische Ereignisse der jeweiligen Zeit zu.

Foto-Ansichtskarten wurden ebenfalls sehr schnell beliebt. Man fotografierte z.B. sein Haus, die Familie, die Hochzeitsgesellschaft, die Schulklasse oder ließ sie fotografieren. Wenn auf die Rückseite das Adressfeld gedruckt wurde, war sofort eine neue Ansichtskarte geboren. Diese "Bilder" sind besonders interessant, wenn sie tatsächlich als Karte versandt wurden und im Text auf das Ereignis auf der Vorderseite Bezug genommen wurde.

Ansichtskarten wurden nicht nur wegen der interessanten Bilder so beliebt. Sie boten auch eine sehr praktische Möglichkeit, in Kurzform wichtige Mitteilungen, Grüße und Glückwünsche zu verschicken oder nur einfach ein Lebenszeichen zu geben.

Nach teilweise mehr als hundert Jahren sind diese Mitteilungen von historischem Interesse, ganz besonders die aus dem 1. und 2. Weltkrieg. In diese Zeit fallen dann auch postalische Vermerke, mit denen die Karten zurück zum Absender gingen, wie "Gefallen auf dem Feld der Ehre".

Nachdem die Autoren voller Begeisterung den immensen Fundus an Ansichtskarten gesichtet hatten, stellten wir fest, dass sich große Teile der Geschichte Schwerins an Hand dieser Karten beschreiben lassen.

Wenn wichtige Stätten oder Ereignisse ausgelassen wurden, so stand hierfür keine mindestens 50 Jahre alte Karte zur Verfügung.

Der Teil 1 "Schwerin in den Grenzen von 1884" mit der Altstadt, der Schelfstadt, der Paulsstadt und der Feldstadt sowie Teil 2 "Schloss und Umgebung" sind bereits erschienen.

Der vorliegende Teil 3 enthält die Stadterweiterungen seit 1884, die noch nicht im Teil 2 dargestellt wurden.

Die Straßennamen haben in der Geschichte der Stadt mehrmals gewechselt, so dass es Karten zu dem gleichen Objekt mit bis zu drei verschiedenen Straßennamen gibt. Um die Leser nicht zu sehr zu verwirren, haben wir im Text immer den 2010 gültigen Straßennamen verwendet, nach Möglichkeit auch die aktuelle Hausnummer.

Die Autoren haben versucht, den Standort der historischen Ansichten durch aktuelle Fotos zu beschreiben. Nicht immer konnte die ursprüngliche Perspektive verwendet werden. Das liegt daran, dass Gebäude vorgebaut wurden oder der Standort des früheren Fotografen nicht eingenommen werden konnte.

In den meisten Fällen war nicht feststellbar, wann das Foto für die Ansichtskarte erstellt wurde. Deshalb wird bei gelaufenen Ansichtskarten meist von dem Datum des Poststempels ausgegangen.

Die sachlichen Texte wurden teilweise in der Rubrik "Interessantes" durch Sagen aus den Büchern von Erika und Jürgen Borchardt, aber auch durch Anekdoten aus dem eigenen Erleben ergänzt. Der Verlag und die Autoren nehmen gern weitere Hinweise für diese Rubrik auf, um sie in einer späteren Auflage zu veröffentlichen.

Uns hat das Aufspüren der Geschichte Schwerins an Hand von alten Ansichtskarten sehr viel Freude bereitet und wir wünschen Ihnen beim Blättern durch den großen Fundus dieser Publikation und beim Ausprobieren der interessanten Zusatzfunktionen ebenfalls viel Spaß.

Gisela Pekrul

Manfred Kriek

## **Eingemeindungen ab 1888**

Am Ende des 19. Jahrhunderts war Schwerin nur 1.930 Hektar groß, während Parchim 14.200 ha und Rostock 21.600 Hektar umfasste.

Die Seen, die Marstallhalbinsel, der Alte Garten, die Schlossinsel, der Schlossgarten und das Dorf Ostorf, das Schwerin von seinem Kämmereidorf Zippendorf trennte, gehörten nicht zur Stadt. Der Prozess der Eingemeindung von Umlandgemeinden verlief nur zögerlich und oft gegen den Willen der Bewohner.

1888: Erbpachthof Neumühle (Teil von Wittenförden)

1908: Oberer Hofküchengarten (heutige Weinbergstraße, Teil von Ostorf)

1912: Ostorfer Villenviertel (Lutherstraße und Lischstraße), die Artilleriekaserne und der Ostorfer Hals zwischen dem Faulen und dem Schweriner See (Teil von Ostorf)

1917: Görries

1920: Zippendorf, Göhren

1928: Lankow

1928: Ostorf (Rest)

1928: Schelfwerder

1935: Schlossgartengebiet einschl. Burgsee, Schlossinsel, Alter Garten, Marstallhalbinsel, Pfaffenteich

1936: Friedrichsthal

1936: Warnitz

1936: Wickendorf

1936: Groß Medewege

1936: Klein Medewege

1936: Krebsförden mit Haselholz

1936: Mueß mit Kaninchen- und Ziegelwerder

1939: Heilanstalt Sachsenberg

1970: Wüstmark

## **Ortsteil 1: Schelfstadt. Werdervorstadt, Schelfwerder**

Zum Ortsteil 1 gehören die Schelfstadt (siehe Teil 1 der Publikationsreihe), die Werdervorstadt und Schelfwerder.

## **Werdervorstadt**

Die Werdervorstadt liegt zwischen dem Ziegel- und Schweriner See. Sie grenzt im Süden an die Schelfstadt und die Marstallhalbinsel sowie im Norden an den Ortsteil Schelfwerder. Das Wohngebiet und die Kleingärten auf dem Schelfwerder gehören zum Ortsteil Werdervorstadt.

## **Bornhövedstraße**

Der erste Teil dieser Straße war der Weg von der Werderallee zum Hirtenkaten, etwa von der Werderstraße zur Barcastraße.

1572 wurde eine bischöfliche Ziegelei im Gebiet des Kämmereihofes erwähnt. 1610 erfolgte ihr Wiederaufbau als fürstliche Ziegelei neben dem Waisenhaus und dem jüdischen Friedhof. Das alte Zieglerhaus bestand noch bis 1906, später wurde dort eine Gärtnerei betrieben.

Als 1759 das neustädtische Waisenhaus für 32 Kinder gegründet wurde, nannte man den Abschnitt zwischen der Werderstraße und "Am Werder" Waisenstraße. 1799 bestand die Straße aus 8 Häusern auf der Nordseite, auf der Südseite befand sich der Waisenhausgarten mit dem Hirtenkaten.

Die nördliche Fortsetzung war ein zur Schlossverwaltung gehörender Komplex zur Lagerung von Baumaterial und Brennholz. 1799 standen an dem "Hintenhof" genannten Abschnitt nur vereinzelt Häuser.

1866 schuf Ida Masius in der Waisenstraße das erste Kinderkrankenhaus Mecklenburgs, das spätere Anna-Hospital, das 1883 zum Platz der Jugend verlegt wurde.

Bosselmann verlegte im Zusammenhang mit der Befestigung des Ostufers des Pfaffenteiches das Emmahus-Stift für verwaiste Mädchen 1867 in die Waisenstraße. Den 1888 entstandenen Neubau für 30 Mädchen nutzten später ein Kinderheim und danach ein Kindergarten.

Eine 1878 gegründete "Gemeinnützige Gesellschaft" baute und betreute eine Badeanstalt am Jüdischen Friedhof.

1908/1909 entstand ein Neubau des Armenhauses, das städtische Alten- und Pflegeheim, zwei getrennte Gebäude mit Gärten. Bis 1974 war es die Schweriner Frauenklinik "Seeblick". Danach zog das Hygieneinstitut in den am Schweriner See gelegenen Komplex, heute Hygienedezernat des Landesamtes für Gesundheit und Soziales von Mecklenburg-Vorpommern.

1911/12 entstand eine Kläranlage für Schwerin, später VEB Wasserversorgung und Abwasserbehandlung, in der Bornhövedstraße 87.

1939 legte man die Waisenstraße und den Hintenhof zur Bornhövedstraße zusammen. Sie führt heute von der Werderstraße bis zum Stangengraben mit Betrieben der Fischwirtschaft. Hier befinden sich auch der Jüdische Friedhof und Bootshäuser. Der in der Zeit des Faschismus fast völlig zerstörte Friedhof wurde 1947 teilweise wieder hergestellt. Der älteste erhaltene Grabstein ist von 1870. Seit dem Jahr 2000 werden jüdische Bestattungen nur noch auf dem Waldfriedhof vorgenommen.

Die Geschichte der Bornhövedstraße wurde maßgeblich durch die Fokker Flugzeugwerke bestimmt.

## Stadtplan von 1938



Der Ausschnitt zeigt zwischen Werderstraße und Stangengraben die Waisenstraße und den Hintenhof, beides 1939 zur Bornhövedstraße zusammengelegt. Auf der Karte ist der Schweriner Anglerverein eingezeichnet, der noch immer eine Halle der Fokkerwerke nutzt.

*Der Ausschnitt wurde dem "Stadtplan von Schwerin mit Karte der Umgebung", Bärensprungsche Buchdruckerei Schwerin 1938, entnommen. Den Stadtplan stellte Frau Brennecke aus Godern zur Verfügung.*

### Die Fokker Flugzeugwerke

Von 1913 bis 1919 baute Fokker in der Fokker Aeroplanbau GmbH im Nordosten der Bornhövedstraße am Schweriner See in der Nähe des Jüdischen Friedhofes seine Flugzeuge. Die Adresse war Hintenhof 43 (heute Bornhövedstraße 95 und 101). Die Werkhalle mit angebauten Büroräumen für 60 Beschäftigte war 40 mal 17 Meter groß. Der Kriegsbeginn im August 1914 brachte den Fokkerwerken reichlich Aufträge. Fokker erweiterte das Werk um einfache Holzbaracken. Da die Produktion als handwerkliche Arbeit erfolgte, konnte Fokker z.B. im Februar 1915 mit je 29 Flugzeugen der A- und B-Kategorie nur einen geringen Teil der insgesamt an der Front benötigten Flugzeuge liefern. Ab 1915 spezialisierte sich Fokker auf den Bau von Jagdflugzeugen, er erfand das erste an der Front eingesetzte Jagdflugzeug. Das britische Parlament bezeichnete die getroffenen britischen Flugzeuge als "Fokker-fodder".

Im Laufe des Krieges brachten die Schweriner Werke immer wieder verbesserte und weiterentwickelte Typen auf den Markt. Um die große Anzahl an Fokker-Jagdflugzeugen des Serienmusters D VII für das Heer produzieren zu können, vergab die Heeresleitung Lizenzaufträge an Albatros und O.A.W. In Schwerin wurden vermutlich 1.000 Stück, bei Albatros 1.400 und bei O.A.W 1.200 Stück des

erfolgreichen Fokker-Jagdflugzeuges produziert. Zum Ende des Krieges bauten 1.800 Männer und Frauen täglich acht Flugzeuge in Schwerin.

Nach dem Ende des 1. Weltkrieges erkannte Fokker sofort, dass der Flugzeugbau vorerst in Deutschland nicht profitabel sein wird. Er versteckte die nach den Bedingungen des Waffenstillstands zu vernichtenden bzw. an die Siegermächte auszuliefernden Flugzeuge, Motoren und Materialien und ließ sie auf 350 Güterwagen nach Holland transportieren. In diesem Zusammenhang ließ er auch fast alle fertigen und angearbeiteten Flügel und Klaviere von Perzina mitgehen. Das war eine logistische Meisterleistung, die vor allem durch Bestechungen möglich war; denn die Ausfuhr von Kriegsmaterial aus Deutschland war verboten. Anfang 1919 erwarb eine holländische Bank alle Aktiva der Schweriner Firma. Sechs Güterzüge, vollgeladen mit mehr als 400 Flugzeugmotoren, 200 Flugzeugen, Material, Bauteilen, Maschinen und Bargeld, fuhren nach Holland. Der gesamte Vorgang dauerte sechs Wochen und wurde von den deutschen Behörden gebilligt.

Fokker verkaufte die Flugzeuge an die holländische Regierung und an die Sowjetunion. Unter Leitung von Reinhold Platz wurden danach in dem in "Schweriner Industriewerk" umbenannten Unternehmen Boote, Bettgestelle, Waagen sowie Prototypen von Sport- und Verkehrsflugzeugen hergestellt. Die Anzahl der Beschäftigten sank innerhalb von zwei Jahren von 680 auf 140. Die meisten qualifizierten Arbeitskräfte zogen in das am 21. Juli 1919 von Fokker in Amsterdam gegründete Werk "N.V. Nederlandse Vliegtuigenfabrik". Ende 1921 wurde das Schweriner Unternehmen abgewickelt, das noch acht zivile Typen entwickelt hat, von denen 28 gebaut und dann nach Holland geliefert wurden.

1925 kaufte der Anglerverband die Halle 2, die er noch immer nutzt. Die Halle steht inzwischen unter Denkmalschutz. Die etwas ältere Halle 1 nutzt Bernd Hugger als Bootslager.

### ***Stadt- und Wasserseite der Flugzeugwerke***



Die Karte zeigt die Stadt- und die Wasserseite der Fokkerwerke (Halle 1).

*Die Karte aus der Sammlung von Andreas Bendlin ist nicht gelaufen. Sie wurde um 1914 gedruckt.*



© EDITION digital

***In der Flugzeughalle***



Die Karte zeigt zwei Piloten in der Flugzeughalle der Fokkerwerke. Das aktuelle Bild wurde in der denkmalgeschützten Halle 2 (Anglerheim) fotografiert.

*Die Karte aus der Sammlung von Andreas Bendlin ist nicht gelaufen. Sie wurde um 1914 gedruckt.*



***Siegreiches Luftgefecht***



Die Karte zeigt ein siegreiches Luftgefecht eines Kampfflugzeuges der Schweriner Fokkerwerke an der Westfront.

*Die Karte aus der Sammlung von Andreas Bendlin ist nicht gelaufen. Sie wurde um 1916 gedruckt.*

### **Güstrower Straße**

Die Güstrower Straße stellt die Verlängerung der Werderstraße ab der Kreuzung Lagerstraße - Am Güstrower Tor bis zum Schelfwerder und dem Paulsdamm dar. Sie trägt seit 1926 diesen Namen.

Demmler entwarf die beiden zwischen 1840 und 1844 entstandenen Torhäuser in der Güstrower Straße, die aus einem Wachhaus und einer Wohnung für den Zollbeamten bestanden. Sie dienten nur etwa 20 Jahre als Zollhäuser.

## Amerikanische Panzer 1945



Das amerikanische Foto wurde im Mai 1945 aufgenommen. Es zeigt amerikanische Panzer in der Güstrower Straße.

*Das Foto aus der Sammlung von Andreas Bendlin wurde im Mai 1945 von einem amerikanischen Soldaten aufgenommen.*

## Granite 1945



Das amerikanische Foto wurde im Mai 1945 aufgenommen. Es zeigt zwei Amerikaner vor dem Schild "Granite Special Service", vermutlich eine Tankstelle.

*Das Foto aus der Sammlung von Andreas Bendlin wurde im Mai 1945 von einem amerikanischen Soldaten aufgenommen.*

## **Schelfwerder**

Der Schelfwerder ist eine Insel zwischen dem Schweriner, dem Ziegel- und Heidensee in der Ausdehnung von 1,9 x 3 km mit einer Gesamtfläche von ca. 5,68 km<sup>2</sup>.

Er besteht vor allem aus Wald und Wiesen sowie aus 1,6 Hektar Kleingärten im Südosten.

Auf dem einen Meter über dem Seespiegel liegenden Knochenberg (Knakenberg) links auf der Straße Schwerin - Bruel befand sich bis 1763 die Hinrichtungsstätte der Neustadt (Schelfstadt).

Die Insel war ursprünglich nur mit den Häusern des Forstgehöfts Schelfwerder in der Nähe der heutigen Betonbrücke über den Werderkanal aus dem Jahre 1962 bebaut. Vorher stand hier eine 1898 erbaute Drehbrücke.

Im nördlichen Teil der Insel produzierte bis nach dem 1. Weltkrieg eine Kalkbrennerei, die die mehrere Meter dicke Wiesenkalkschicht aus dem Verlandungsgebiet des Sees abbaute. Erstmals 1565 wurde eine Ziegelei auf dem Schelfwerder erwähnt. Reste einer Ziegelei, die offenbar 1751 errichtet wurde, befinden sich zwischen dem Knochenberg und dem acht Meter über dem Meeresspiegel liegenden Karlsberg direkt am Ufer des Ziegelsees. Zwischen 1845 und 1850 wurden die Ziegel auf Kähnen zur Schlossbaustelle befördert. Den zum Brennen benötigten Torf gewann man direkt im Werderholz. Mit dieser Ziegelei war auch eine von der Frau des Zieglermeisters betriebene Gaststätte verbunden.

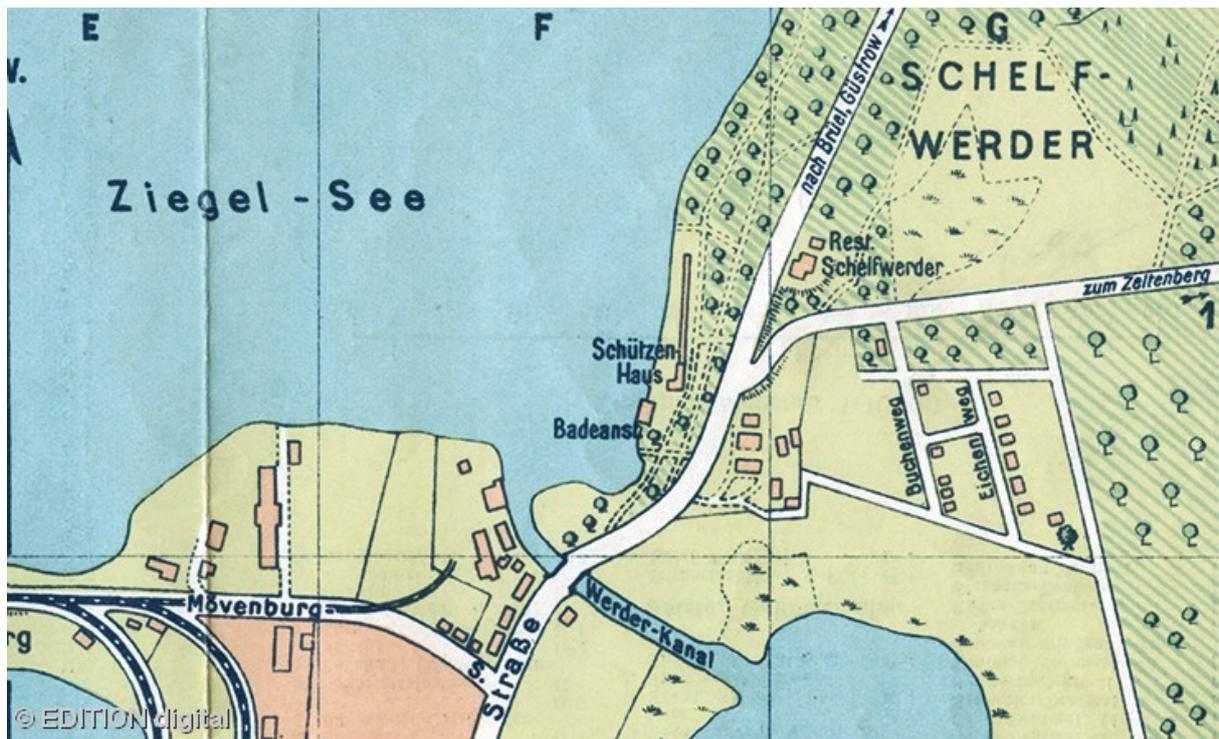
Der 1840 angelegte Paulsgraben verbindet den äußeren Ziegelsee mit dem äußeren Schweriner See. Er diente zur Erdbeförderung für den Bau des Paulsdamms.

Das Schweriner Gymnasium nutzte das Gelände in Schelfwerder für den Sportunterricht.

In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts entstand am südlichen Waldrand des Schelfwerders eine Wohnsiedlung. Nach dem 2. Weltkrieg erwarb der Staatliche Straßenunterhaltungsbetrieb des Bezirkes Schwerin das Gelände gegenüber dem Forsthof, wo vorher die Werderfeste stattfanden. Durch die dort gebauten Verwaltungsgebäude und weitere gewerbliche Bauten verlor die nordöstliche Einfahrt zur Stadt ihren besonderen Reiz.

2008 wurde in der Nähe des Karlsberges ein Ruheforst angelegt.

## **Stadtplan von 1938**



Der Ausschnitt zeigt den südlichen Teil des Schelfwerders mit dem Restaurant. Eingezeichnet sind auch das Schützenhaus und eine Badeanstalt am Ziegelsee.

Ende des 18. Jahrhunderts feierte man das Werderfest, eine gesellige Zusammenkunft nach einer Deputatzuteilung an Holz, als Volksfest mit Karussell, Schießbuden, Luftschaukeln, Erfrischungszelten und Eisbuden. Es fand immer am Tag nach dem Pfingstfest statt.

1849 errichtete man neben dem Forsthaus und den Schießständen die Duve`sche Gastwirtschaft, die bald erweitert werden musste. Hier fanden auch Konzerte statt.

*Der Ausschnitt wurde dem "Stadtplan von Schwerin mit Karte der Umgebung", Bärensprungsche Buchdruckerei Schwerin 1938, entnommen. Den Stadtplan stellte Frau Brennecke aus Godern zur Verfügung.*

### **Jagdhaus Schelfwerder**

Das Jagdhaus Schelfwerder liegt im Waldgebiet zwischen dem Schweriner, Heiden- und Ziegelsee an der Güstrower Chaussee. Es entstand 1890 aus einer um 1850 errichteten Jagdhütte. Die Adressbücher von 1941 und 1949 wiesen Ernst Paul als Gastwirt aus.

1960 eröffnete die HO nach umfangreicher Rekonstruktion die beliebte Gaststätte als Jagdhaus Schelfwerder. In einem kleinen Pavillon spielte Blasmusik. Es gab einen Spielplatz und einen Biergarten mit 400 Plätzen. Passend zur Innenausstattung mit Jagdtrophäen wurden Wildspezialitäten angeboten.

1996 brannte das Jagdhaus ab und steht seitdem als Ruine. Die aktuellen Bilder zeigen, was nach 120 Jahren aus der beliebten Ausflugsgaststätte wurde.

Karte von 1899



Die Karte von 1899 zeigt die Gaststätte im Werderholz.



Die Karte aus der Sammlung von Andreas Bendlin ist echt gelaufen. Sie wurde 1899 in Schwerin abgestempelt.



### Der Grabstein im See

Nahe dem Werder sind im Schweriner See Untiefen, als ob dort einmal eine Straße entlang geführt habe. An einer der Untiefen nun soll ein großer Stein liegen, der nicht immer dort war. Und das kam so:

Eine Hofgesellschaft feiner Herren und Damen unternahm einst mit einem Kahn eine Vergnügungsfahrt auf dem See. Sie gelangte auch zu dieser Untiefe. Niemand sah hier eine Gefahr. So konnte sich auch niemand danach erklären, wie das Unglück geschah. Genau an dieser Stelle kenterte das Boot. Die ganze Hofgesellschaft ertrank.

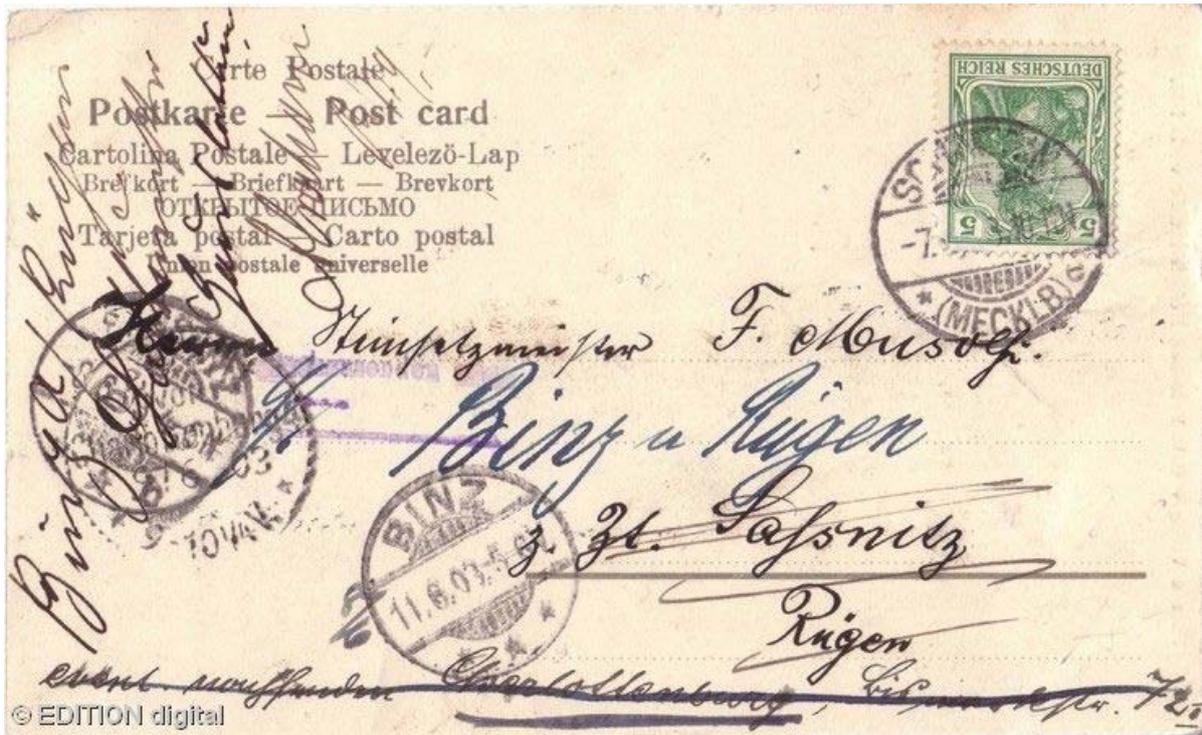
Zum Andenken an die Katastrophe ließ der Herzog dort den Stein ins Wasser setzen.

Aus: "Das sagenhafte Schwerin" von Erika und Jürgen Borchardt

### Karte von 1903



Die Karte von 1903 zeigt die Gaststätte Schelfwerder.



Die Karte aus der Sammlung von Andreas Bendlin ist echt gelaufen. Sie wurde 1903 in Schwerin abgestempelt.

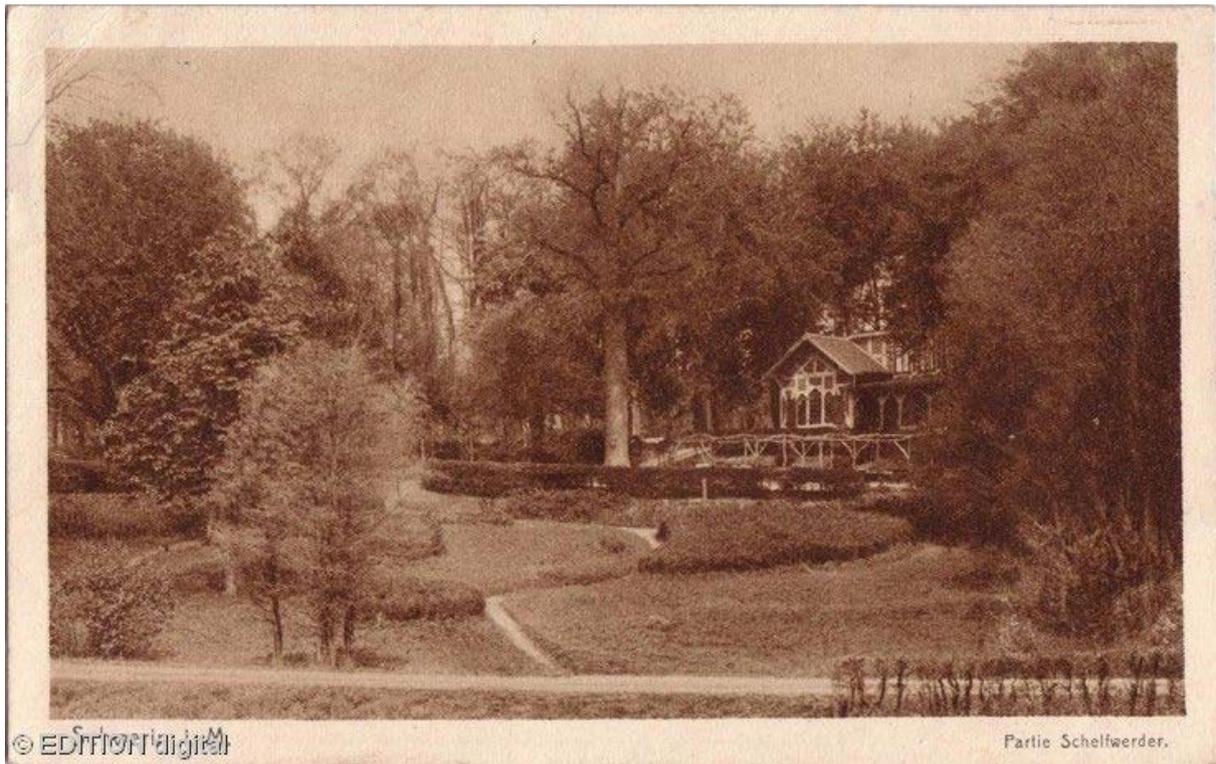
## Radfahrer und Fuhrwerke



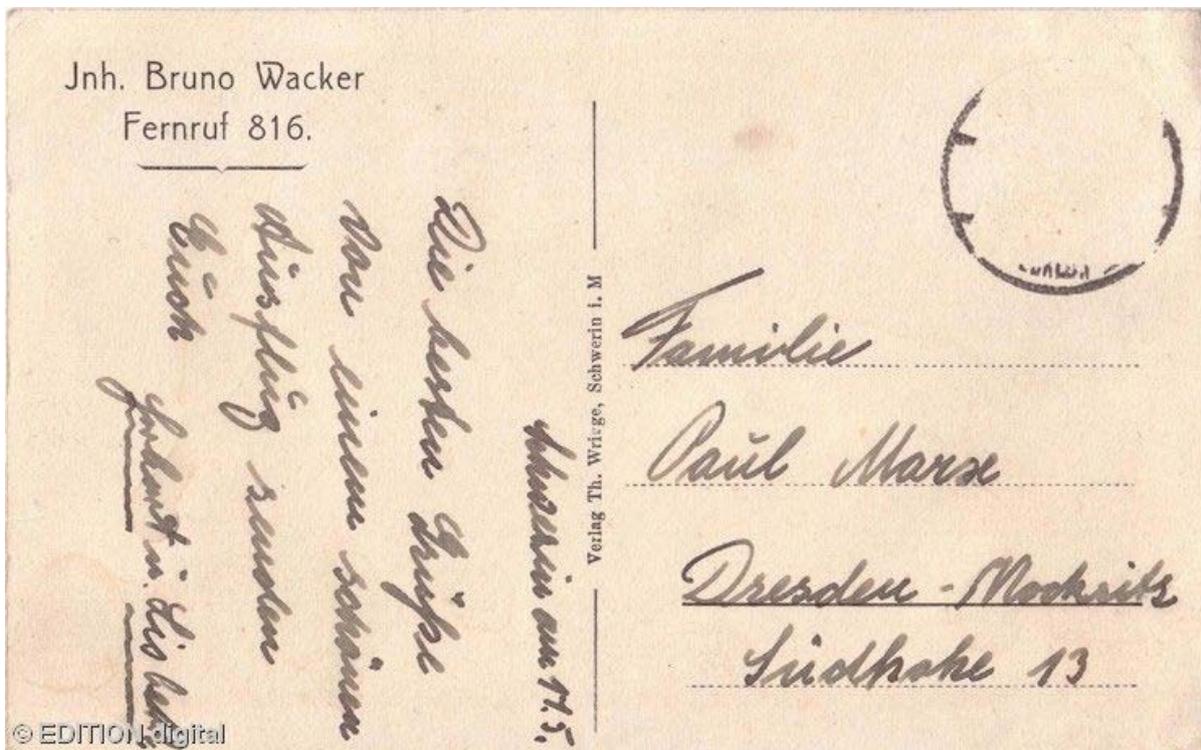
Die Karte zeigt einen Radfahrer und Pferdefuhrwerke vor der Gaststätte Schelfwerder.

Die Karte aus der Sammlung von Andreas Bendlin ist nicht gelaufen. Sie wurde um 1910 gedruckt.

## Restaurant und gepflegte Anlagen

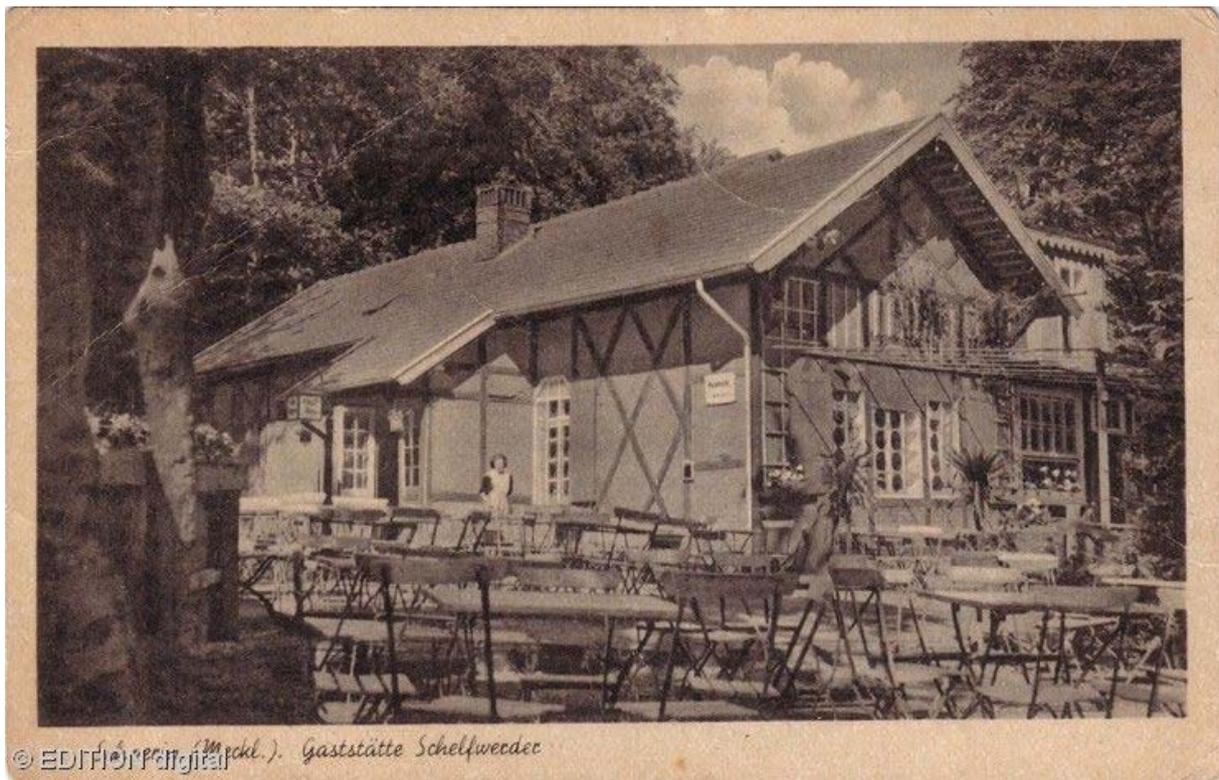


Die Karte zeigt die Gaststätte Schelfwerder (Inhaber Bruno Wacker) und die Anlagen davor.



Die Karte aus der Sammlung von Andreas Bendlin ist echt gelaufen. Sie wurde um 1915 abgestempelt.

## Gartenlokal

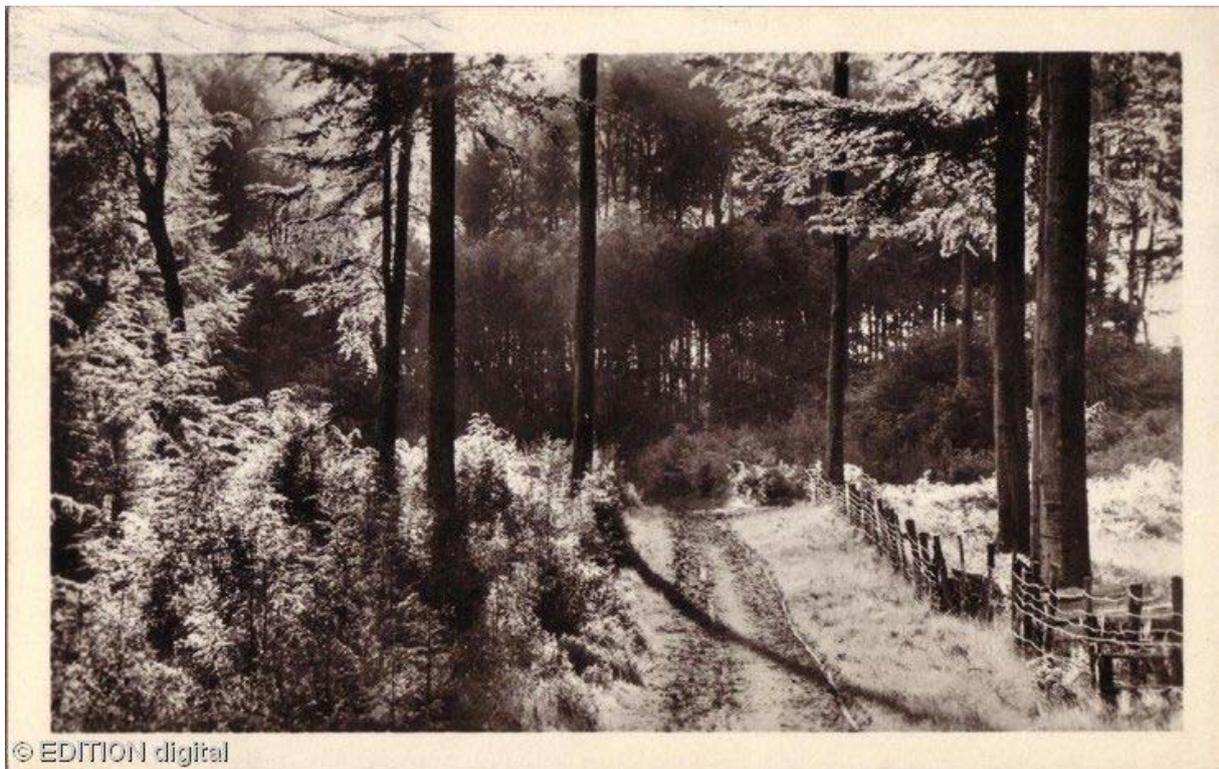


Die Karte zeigt die Gaststätte Schelfwerder mit dem Gartenlokal davor.

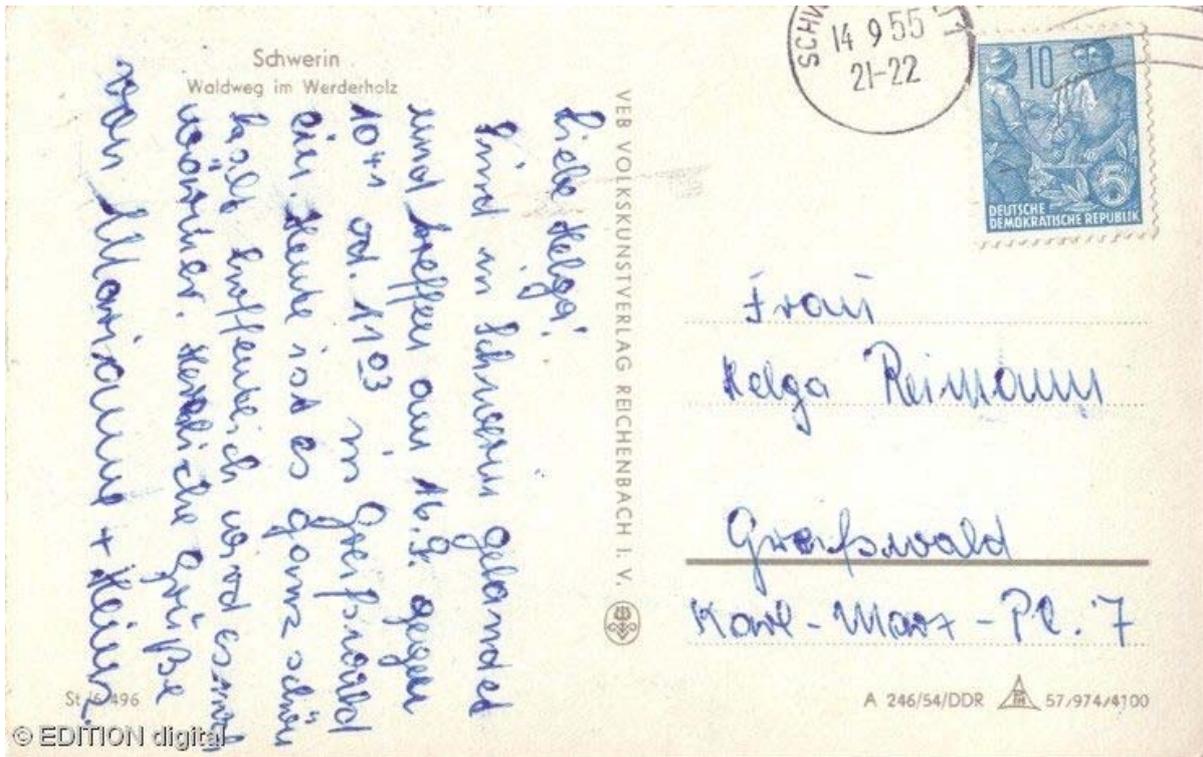
Die Karte aus der Sammlung von Andreas Bendlin ist nicht gelaufen. Sie wurde um 1915 gedruckt.

## Im Werderholz

### Waldweg



Die Karte von 1954 zeigt einen Waldweg im Werderholz.



Die Karte von 1954 aus der Sammlung von Andreas Bendlin ist echt gelaufen. Sie wurde 1955 in Schwerin abgestempelt.

## Umgestürzte Riesenbuche



Die Karte von 1912 zeigt den Förster vor der am 3. Mai 1911 umgestürzten Riesenbuche (Marienbuche) im Waldgebiet Schelfwerder.



Die Karte aus der Sammlung von Andreas Bendlin ist echt gelaufen. Sie wurde 1912 in Schwerin abgestempelt.

## Wracks von deutschen Fahrzeugen 1945



Das Foto von 1945 zeigt zerstörte und stehen gelassene deutsche Fahrzeuge in einem Waldgebiet. Da am 2. Mai die amerikanischen Truppen am Paulsdamm wie

auch an der Stör für Schwerin den Krieg beendeten, ist es möglich, dass diese Aufnahme im Werderholz entstand.

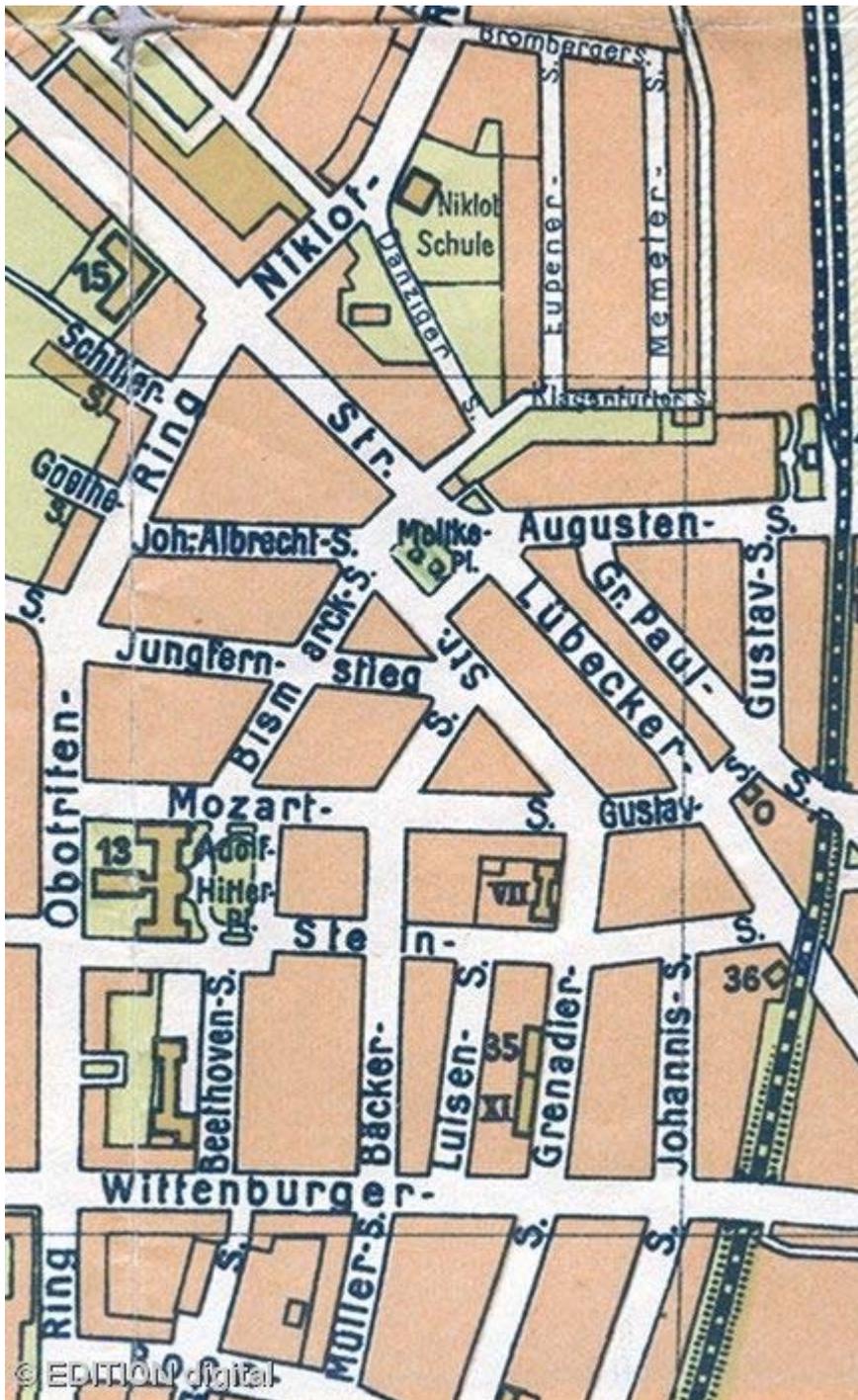
*Das Foto aus der Sammlung von Andreas Bendlin wurde im Mai 1945 erstellt.*

## **Ortsteil 2: Altstadt, Feldstadt, Paulsstadt, Lewenberg**

Der Ortsteil 2 umfasst die Altstadt, Feldstadt, Paulsstadt und Lewenberg. Die Altstadt, die Feldstadt und die Paulsstadt sind Bestandteil des 1. Teils der Publikationsreihe. In diese Publikation wurden von der Paulsstadt einige nach 1884 entstandene Straßen aufgenommen.

### ***Paulsstadt***

#### **Stadtplan von 1938**



Der Ausschnitt zeigt die Erweiterungen in der Paulsstadt nach 1884, allerdings mit den alten Straßennamen. Eingezeichnet sind im nördlichen Teil die Bromberger Straße, heute Pestalozzistraße, und die Niklotschule.

In der Johann-Albrecht-Straße, heute Beethovenstraße, befand sich die Schweriner Kunstvereinigung. Der Jungfernstieg hat immer noch den historischen Straßennamen. Der heutige Demmlerplatz ist als Adolf-Hitler-Platz eingezeichnet.

Von ihm geht die Rudolf-Breitscheid-Straße, damals Beethovenstraße, mit der auf der Karte eingezeichneten Schule ab. Die südliche Verlängerung der Bäckerstraße bildet die Müllerstraße.

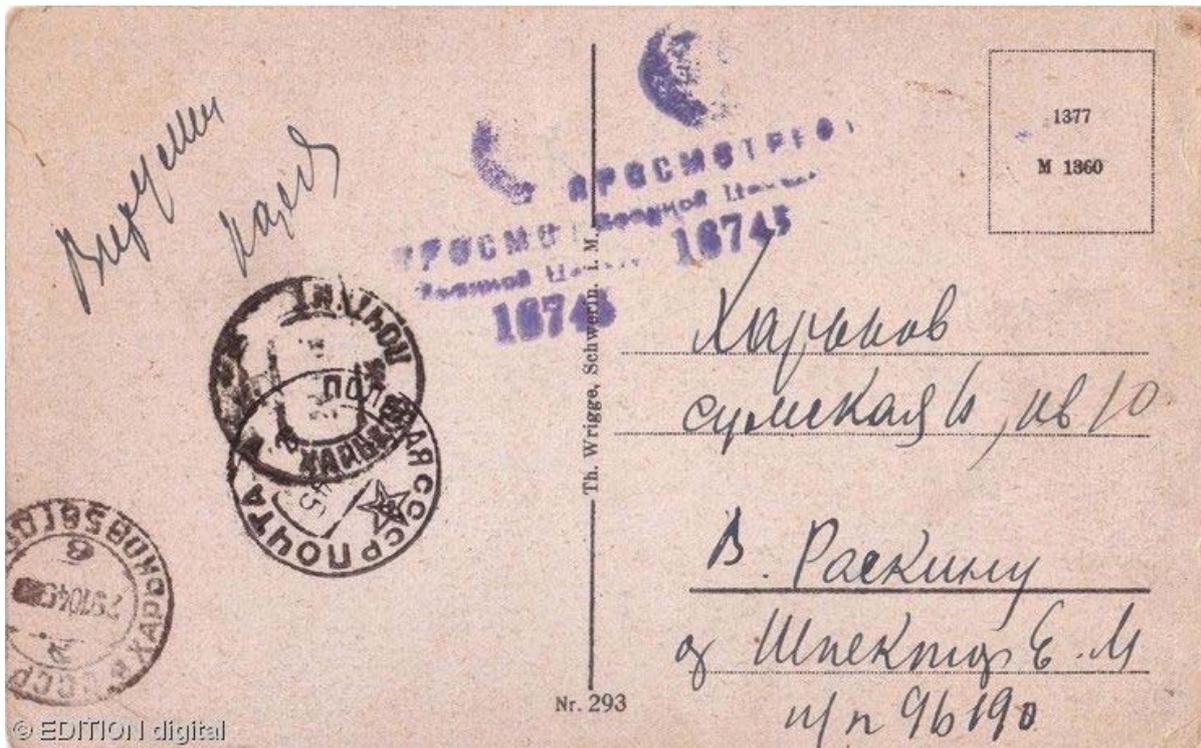
*Der Ausschnitt wurde dem "Stadtplan von Schwerin mit Karte der Umgebung", Bärensprungsche Buchdruckerei Schwerin 1938, entnommen. Den Stadtplan stellte Frau Brennecke aus Godern zur Verfügung.*

## Niklotschule



Die Karte von 1945 zeigt die Niklotschule.

Die Schule wurde 1929/30 nach einem Entwurf des Stadtarchitekten Andreas Hamann in viergeschossiger Bauweise errichtet. Die verputzten Wandflächen werden durch lange Fensterbänder gegliedert. Die die Vertikale betonenden drei Fensterbahnen des Treppenhauses mit einer farbigen Keramikeinfassung bilden einen gelungenen Kontrast hierzu. Im Innern der Schule sind die hellen Treppenteile, Flure und Klassenzimmer charakteristisch. In der DDR war es die "Gerhart-Hauptmann-Schule". 2009 zog die Berufliche Schule für Wirtschaft und Verwaltung aus dem ehemaligen Quartierhaus in der Wittenburger Straße in das Gebäude ein. Die Schule liegt zwischen dem Obotritenring, der Gerhart-Hauptmann-, Rosa-Luxemburg- und Pestalozzistraße (Postanschrift Obotritenring 50).



Die Karte aus der Sammlung von Andreas Bendlin ist echt gelaufen. Sie wurde 1945 in Schwerin abgestempelt und nach Charkow in der Sowjetunion geschickt.



### **Erich-Weinert-Schule in der Rudolf-Breitscheid-Straße 23**

Die Schule in der Rudolf-Breitscheid-Straße 23, beim Bau war es die Beethovenstraße 2, errichtete Hans Dewitz 1910-1912 als städtische Bürgerknabenschule. Zuerst zogen aber "Höhere Töchter" ein.

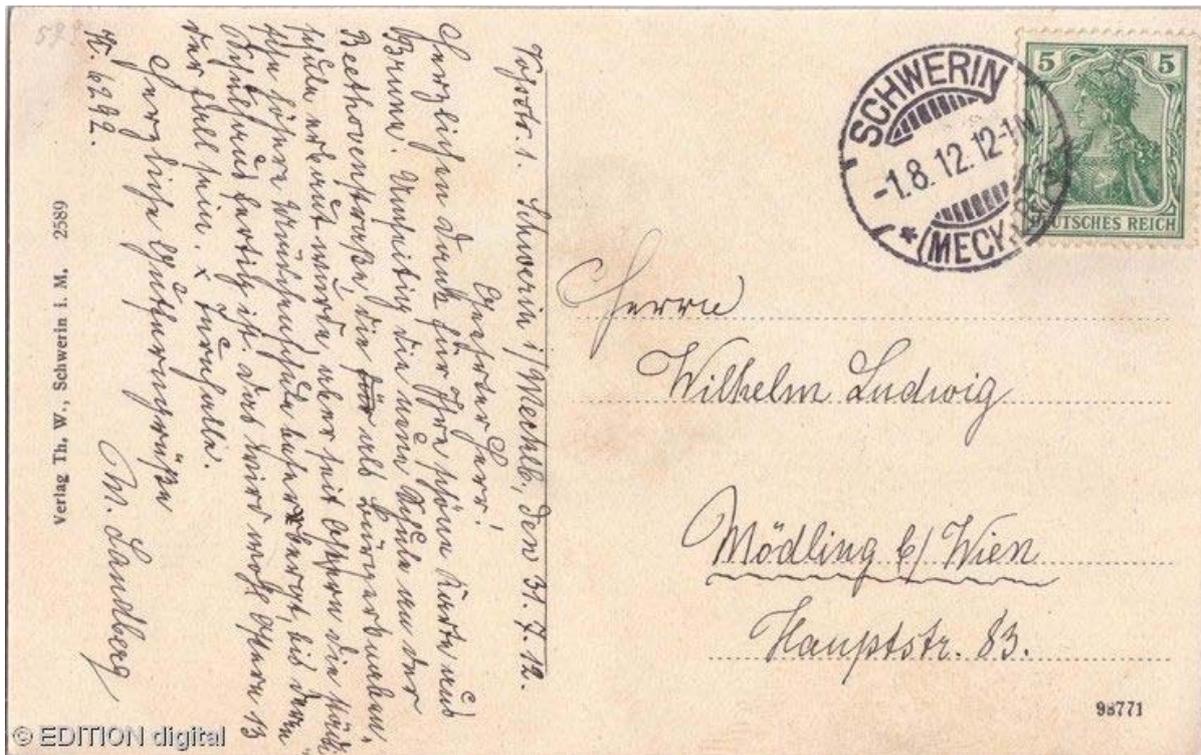
Das Hauptgebäude mit übergiebelten Seitenrisaliten wird bekrönt von einem Uhrenturm mit überkuppelter Laterne. Ein gedrungener, mit Kupfer gedeckter Portalvorbau in Werkstein mit Reliefs lernender Kindern schmückt den Eingang. An den langgestreckten Flügel schließt sich ein eingeschossiger Verbindungsbau zur Turnhalle an. Die ursprüngliche Hofeinzäunung ist nur noch zum Teil vorhanden. In der DDR erhielt die Schule den Namen "Erich-Weinert-Schule", den sie auch heute noch trägt.

Die Rudolf-Breitscheid-Straße führt vom Platz der Freiheit über den Demmlerplatz bis zur Wittenburger Straße. Von 1910 bis 1939 führte der südliche Teil den Namen Beethovenstraße, und der nördliche Teil hieß bis 1939 Bismarckstraße. Da 1939 die heutige Mecklenburgstraße in Bismarckstraße umbenannt wurde, hieß der nördliche Teil von 1939 bis 1945 Blücherstraße.

### Farbkarte von 1912



Die Karte von 1912 zeigt die bürgerliche Knabenschule in der Rudolf-Breitscheid-Straße 23 und den leeren Schulhof kurz nach der Eröffnung.



Die Karte aus der Sammlung von Andreas Bendlin ist echt gelaufen. Sie wurde 1912 in Schwerin abgestempelt.







### **Das Justizgebäude am Demmlerplatz**

Am 25. März 1914 erfolgte im Beisein von Großherzog Friedrich Franz IV. und Großherzogin Alexandra auf der höchsten Erhebung der Stadt die Grundsteinlegung für das neue Justizgebäude auf der Königsbreite. Am 25. September 1916 wurde der unter Leitung von Ministerialbaurat Paul Ehmig errichtete Bau übergeben. Es ist eine klassizistische Dreiflügelanlage mit neubarocken Elementen. Amtsgericht, Landgericht und Schwurgericht konnten unter einem Dach vereint werden. Zu dem Gebäude gehörte ein Untersuchungsgefängnis für 90 Häftlinge, das über eine Brücke mit dem Hauptbau verbunden war. Im Turm des Gefängnisses befand sich die Gefängniskapelle. Außerdem gab es mehrere Dienstwohnungen.

1933 wurde die Königsbreite in Adolf-Hitler-Platz, 1938 dann in Blücherplatz umbenannt, damit der stärker frequentierte Marienplatz den Namen Adolf Hitlers bekommen konnte. 1945 erfolgte die Umbenennung in Demmlerplatz. Seit April 1933 waren hier das Amts- und Landgericht, das Erbgesundheitsgericht und das Sondergericht für Mecklenburg untergebracht. Das Erbgesundheitsgericht befand auf der Grundlage des "Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses" von 1933 über die Sterilisation körperlich oder geistig behinderter Menschen. Einer der beiden Beisitzer dieses Gerichts war von 1937 bis 1938 Dr. Alfred Leu, der von 1941 bis 1945 Leiter der "Kinderfachabteilung" in der Heil- und Pflegeanstalt Sachsenberg-Lewenberg war.

Das Sondergericht war auf der Grundlage der später zum Gesetz erhobenen "Verordnung gegen heimtückische Angriffe gegen Partei und Staat" für politische Strafsachen zuständig. Dazu gehörten neben aktivem Widerstand auch spontane Unmutsäußerungen, Beschimpfungen von führenden NS-Funktionären, das Verbreiten politischer Witze, das Abhören ausländischer Sender oder Berichte von Juden über ihre Lage in Briefen an Verwandte im Ausland. Abgeurteilt wurden auch evangelische Pfarrer, die sich gegen die Vereinnahmung der mecklenburgischen Landeskirche durch die nationalsozialistischen "Deutschen Christen" wehrten, und Zeugen Jehovas. Im Untersuchungsgefängnis saßen vor allem politische Häftlinge ein, die nach der Verurteilung in das Zentralgefängnis Drebergen-Bützow oder in die Landesanstalt Neustrelitz-Strelitz kamen. Im Anschluss an die Haftstraße ordnete die

Gestapo in vielen Fällen Schutzhaft an, also die Überführung in ein Konzentrationslager.

Die Sondergerichte waren nicht an die Prozessordnung gebunden, sie durften Urteile ohne Vernehmung von Zeugen oder Sachverständigen oder Prüfung von Beweismitteln fällen. Rechtsmittel gegen eine Entscheidung eines Sondergerichts waren nicht zulässig. Karl Buschmann war von 1924 bis 1939 Direktor bzw. Präsident des Landgerichts und von 1934 bis 1939 Vorsitzender Richter des Sondergerichts. Bis 1939 gab es sechs Hochverratsprozesse gegen 27 Schweriner Antifaschisten. Von 1940 bis 1945 verurteilte das Sondergericht 31 Schweriner Bürger zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen sowie weitere 25 Schweriner wegen Wehrkraftzersetzung.

Im Herbst 1942 zog das Oberlandesgericht Rostock in das Justizgebäude, seit 1943 gab es das Oberlandesgericht Schwerin.

Im 2. Weltkrieg befanden sich in dem Gebäude außerdem Teile der Luftüberwachung, die Luftlagemeldungen erarbeiteten und weitergaben.

Die am 2. Mai 1945 eingerückten Amerikaner besetzten das Justizgebäude, sie wurden am 1. Juni von britischen Truppen abgelöst und am 1. Juli von der Sowjetarmee. Nun diente das Justizgebäude als Sitz des sowjetischen Geheimdienstes (NKWD) und eines sowjetischen Militärtribunals (SMT). Die Untersuchungshaftanstalt war teilweise so überbelegt, dass sich zehn und mehr Personen eine Einzelzelle teilen mussten. Das sowjetische Militärtribunal, das für das gesamte Territorium des heutigen Mecklenburg-Vorpommerns zuständig war, verurteilte tausende Menschen nach sowjetischen Gesetzen zu hohen Freiheitsstrafen, Zwangsarbeit oder zum Tode. Oft fanden die Prozesse und Urteilsverkündungen im Schwurgerichtssaal statt. Bei der Reise von Bundeskanzler Konrad Adenauer 1955 nach Moskau erreichte er neben der Freilassung der Kriegsgefangenen auch die Freilassung der SMT-Verurteilten. Seit 1991 wurde der größte Teil der SMT-Verurteilten rehabilitiert.

Vom 1. Januar 1954 bis Ende 1989 war das Justizgebäude Sitz der Bezirksverwaltung des Ministeriums für Staatssicherheit für den Bezirk Schwerin. Das Untersuchungsgefängnis wurde weiterhin genutzt. Zwischen 1949 und 1989 fällten die Gerichte im Gebiet des heutigen Mecklenburg-Vorpommerns ungefähr 17.000 politische Urteile, die sich vor allem auf den Artikel 6 der Verfassung der DDR und die §§ 96-111 (Verbrechen gegen die DDR) und §§ 210-224 (Straftaten gegen die staatliche Ordnung) des Strafgesetzbuches stützten.

Die deutschen Justizbehörden wurden in der Wismarschen Straße 133 (ehemaliges Militärhospital, heutiges Innenministerium) neu aufgebaut.

1990 bezogen zunächst die Außenstelle der Gauck-Behörde und das Justizministerium das Gebäude am Demmlerplatz. Nach umfangreicher Rekonstruktion beherbergt das Justizgebäude wieder Amts- und Landgericht. Im Gefangenenhaus sind Ausstellungsräume untergebracht.

